

Viel Schickes, wenig Schäbiges

Im Laden Fabiola Fuster hat sich in ihrem Geschäft Fabiola Fashion & Furniture der sonnigen Mode Spaniens verschrieben. Im Laden verkauft sie aber nicht nur Kleider, sondern restauriert auch Möbel.

Julia Gisi

Fabiola Fuster greift in das Meer aus Farben und zieht ein bodenlanges Abendkleid in Smaragdgrün hervor. «Bei diesem Kleid habe ich mich von Königin Rania von Jordanien inspirieren lassen. In meinen Augen ist sie die schönste Frau überhaupt – an jedem Anlass ist sie perfekt angezogen und hat einen schlichten, aber doch eleganten Stil.» Das Kleid aus Seide und Viskose ist bis zur Taille figurbetont geschnitten, abwärts umschmeichelt der elegant fallende Stoff die weibliche Figur. Die Wasserfallärmel geben dem Stück zusätzlich ein glamouröses Flair. Fabiola Fuster, die Inhaberin des Geschäfts Fabiola Fashion & Furniture, hat das Kleid selbst entworfen und geschneidert.

Nahe beim Barfüsserplatz, an der Gerbergasse 59, unterhält sie im oberen Stock auf 150 Quadratmetern Basels grösste Gala-Abteilung mit Cocktail- und Ballkleidern. Zeitlose Modelle stehen im Vordergrund – ob kurz oder lang, ob Spitze, Seide oder Tüll, ob Blau, Rot, Pink, Gelb, Grün oder schickes Schwarz. Im Erdgeschoss verkaufen Fuster und ihr vierköpfiges Team zudem eine Auswahl eleganter Alltagsmode bis Grösse 48, die immer noch erschwinglich ist: Von Blazer zu Marlene-Dietrich-Hosen, Jeans in speziellem Design, hin zu Paillettenpullover, Jeansjacken, Taschen oder Modeschmuck mit hochwertigem Material wie Muranoglas- oder Süswasserperlen, Halbedelsteinen und Jade.

Spanische Wurzeln

Etwa ein Fünftel der Kleiderkollektion stammt aus Frankreich, die Mehrheit der Kleider jedoch aus kleineren Ateliers in Madrid. Das ist kein Zufall. Fabiola Fuster hat einen persönlichen Bezug zum südeuropäischen Land: «Ursprünglich stamme ich aus Sevilla, ich bin jedoch in Basel geboren und aufgewachsen.» Die sonnige Mode importiert sie nun nach Basel.

«Ganz im Gegensatz zur italienischen Mode ist der spanische Stil in der Schweiz untervertreten. Die Mode ist in ihrem Schnitt sehr feminin und farbenfroh.» Eines ihrer Lieblingsstücke sind die transparenten Seidentops von Fuentes, die mit Swarovskikristallen bestickt sind. Seit fast 20 Jahren verkauft



In Fabiola Fashion & Furniture gibts vom Trenchcoat für den Alltag bis hin zum edlen Cocktailkleid fast alles.



Fabiola Fuster führt auf 150 Quadratmetern die grösste Gala-Abteilung Basels. Fotos: Kostas Maros

sie sie in jeweils abgeänderten Variationen. «Dieses Top kann man sowohl zu Jeans und Ballettaschen tragen wie auch zur Marlene-Dietrich-Hose, einem bodenlangen Jupe oder an einem Ball. Selbst nach Tagen im Koffer knittert es nicht und ist sehr langlebig», sagt Fabiola Fuster.

Egal, ob in München, London, New York oder Berlin – auf ihren

Reisen habe sie feststellen müssen, dass immer wieder die gleichen Marken und Läden auftauchen. «Ich habe mir gedacht: Es muss doch möglich sein, etwas zu verkaufen, das exklusiv und bezahlbar ist und auch in Europa hergestellt wird.» Das Resultat: Seit fast 20 Jahren verkauft Fabiola Fuster Kleider, die es nicht an jeder Strassenecke gibt und die

dank ihres zeitlosen Designs kaum aus der Mode kommen.

Doch nicht nur Stoffe wie Spitze und Seide gehören zu Fabiola Fusters Leidenschaft. In ihrem Geschäft Fabiola Fashion & Furniture verkauft sie, wie es der Name schon verrät, auch Furniture – zu Deutsch: Möbel. Sie restauriert antike Kommoden, Pulte und Konsolen, schleift sie ab, lackiert

sie neu, ersetzt, wenn nötig, das Furnier – kurz: bringt sie wieder auf Vordermann.

«Heutzutage reden alle von Nachhaltigkeit. Was gibt es Nachhaltigeres, als schöne alte Möbelstücke wieder aufzufrischen?», so Fabiola Fuster.

«Mach es einfach»

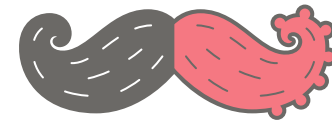
Wieso ausgerechnet die Kombination Möbel und Kleider? «Als Kind wollte ich immer Schneiderin oder Schreinerin werden. Doch meine Eltern fanden, Schneiden sei eine brotlose Arbeit und das Schreinerin ein Männerjob», erklärt die Ladenbesitzerin. «So machte ich das KV und arbeitete danach in einem Reisebüro.» Im Jahr 2000 jedoch wurde sie in ein Gespräch mit einem befreundeten Sohn eines Antiquitätenhändlers verwickelt – dabei entstand die Vision ihres eigenen Antiquitätengeschäfts. «Der Kollege sagte: Wenn du selbstständig sein willst, mach es einfach! Das nächste Mal, wenn du ein Geschäft siehst, das zu vermieten ist, greif zu – egal, ob du nachher Betten, Waschmaschinen oder Möbel verkaufst», erinnert sich Fabiola Fuster. «So kam es, dass ich im St. Johann mein erstes Geschäft übernahm, mit dem Ziel, Antiquitäten zu verkaufen. Doch alle in meinem Umfeld sagten, Kleider seien in Basel viel gefragt.» Vor sieben Jahren entschloss sich Fuster aber doch – auch wegen der wachsenden Online-Konkurrenz –, ausgewählte, antike Möbelstücke im Geschäft zu verkaufen, die sie wieder hergerichtet hatte.

Eines davon ist ein weisses, elegant geschwungenes Pult aus Massivholz, ein antikes Bureau Plat, das an den Rändern ganz leicht abgenutzt wirkt. «Dieses Pult habe ich im Shabby-Chic-Stil restauriert», erklärt Fuster. Allerdings wirke es mehr chic als shabby. «Die wirklich abgenutzte Optik passt besser zu den alten Häusern in der Provence, weniger zu Basel», sagt Fuster. Und wendet sich einer Vitrine zu, die wegen der 150 Jahre alten Etagen noch ihrer Arbeit bedarf. Bald schon dürfte sie wieder in ihrem altem Glanz erstrahlen.

Fabiola Fashion & Furniture, Gerbergasse 59, geöffnet Mo–Fr: 9.30–18.30 Uhr, Sa 9.30–18 Uhr. www.fabiolamode.ch

Der Club der Gentlemen

Die neuen Suppen-Kaspars



Es gehört zu den unausweichlichen Dingen im Dasein des sogenannten Herrn von Welt, sich bis zu einem gewissen Grad den verändernden Wertvor- und Lebenseinstellungen anzupassen – und zwar so, dass sie seinem eigenen verfeinerten Stil entsprechen. Doch das ist nicht immer einfach.

So braucht er etwa gegenüber seiner Umwelt ein gewisses Durchstehvermögen, das Handy nicht ununterbrochen in der Hand zu halten – so wie es heute viele tun, aus Angst, den Kontakt zur Welt, wenn nicht zum Universum zu verlieren.

Vor allem aber als Gastgeber ist der Gentleman mehr gefordert als früher. Einst reichte es, Gäste zu einem Abendessen einzuladen und sie mit einem Menü zu überraschen – im Wissen, dass die Eingeladenen sich ganz einfach freuen. Heute sind umfangreiche Vorsondierungen nötig. Hat jemand vielleicht eine Glutenallergie? Verträgt dieser oder jene keine Milchprodukte? Geht Lamm, und sind Innereien zumutbar? Kann man, ohne vorher zu informieren, Austern servieren oder Fisch auf die Menükarte setzen? Oder hat man sich bei den Gästen ganz auf vegetarisches oder veganes Essen einzustellen?

Es scheint ganz so, als ob aufgrund der Tatsache, dass wir uns jederzeit alles und überall kaufen können, mehr und mehr Zeitgenossen ein eigenes Essverhalten entwickeln und es als das richtige herausstreichen.

Selbstverständlich meistert der gute Gastgeber auch in dieser angebrochenen Zeit der neuen Suppen-Kaspars à la «Struwelpeter» all diese Hürden zur Zufriedenheit seiner Gäste.

Die Foie gras geniesst er anschliessend ganz allein.



Dominik Heitz
BaZ-Redaktor

Beppo Barsch



Fabiola